

aus, stieß ihn von dem Chore und schlug ihm das Haupt ab.

Da wachte der fromme Geistliche auf. Am andern Morgen aber erzählte er dies wunderbare Traumgesicht den Domherren, und diese sandten sogleich einen Boten an den Erzbischof ab, der sich auf seinem Gute Wadderode (bei Halberstadt) befand, um demselben zu seiner eignen Warnung das Vernommene zu verkündigen. Als der Bote sich aufmachte, kam ihm schon auf der Mitte des Weges der Leichenzug des Erzbischofs entgegen, der in derselben Nacht, in der der fromme Geistliche das Traumgesicht gehabt hatte, eines plötzlichen Todes gestorben war.

Er hatte noch am Abend mit der Markgräfin Beatrice und mit einigen Fürsten gesund und vergnügt an der Tafel gefessen, am Morgen aber fand man ihn tot in seinem Bette liegen.

Der Teufel und das eiserne Gitter im Dom zu Magdeburg.

Das kunstreiche Gitter, welches das Hauptportal oder die „Kapelle unter den Türmen“ von dem Hauptschiffe abschließt, wollte man als ein Werk des Teufels ansehen, denn kein Mensch habe eine so wunderbare Arbeit, die in der künstlichen Verflechtung der Stäbe besteht, verfertigen können.

Erzbischof Ernst hatte sein prächtiges Grabdenkmal schon zu seinen Lebzeiten von dem berühmten Rotgießer Peter Bischer von Nürnberg anfertigen und in der Kapelle unter den Türmen aufstellen lassen. Nun sollte auch der Raum der Kapelle von der eigentlichen Kirche durch ein kunstreiches Gitter abge sondert werden. Er ließ daher einen in seinem Handwerk wohlerfahrenen Schlossermeister zu sich